

**Leonore.** Entbehren wirst du nichts, als was du doch  
In diesem Falle nicht genießen könntest.

**Prinzessin.** So ruhig soll ich einen Freund  
verbannen?

**Leonore.** Erhalten, den du nur zum Schein  
verbannst.

**Prinzessin.** Mein Bruder wird ihn nicht  
mit Willen lassen.

**Leonore.** Wenn er es sieht wie wir, so gibt  
er nach.

**Prinzessin.** Es ist so schwer, im Freunde sich  
verdammen.

**Leonore.** Und dennoch rettetest du den Freund  
in dir.

**Prinzessin.** Ich gebe nicht mein Ja, daß es  
geschehe.

**Leonore.** So warte noch ein größres Übel ab.

**Prinzessin.** Du peinigst mich und weißt  
nicht, ob du nütze.

**Leonore.** Wir werden bald entdecken, wer  
sich irrt.

**Prinzessin.** Und soll es sein, so frage mich  
nicht länger.

**Leonore.** Wer sich entschließen kann, besiegt  
den Schmerz.

**Prinzessin.** Entschlossen bin ich nicht, allein  
es sei,

Wenn er sich nicht auf lange Zeit entfernt —  
Und laß uns für ihn sorgen, Leonore,  
Daß er nicht etwa künftig Mangel leide,  
Daß ihm der Herzog seinen Unterhalt  
Auch in der Ferne willig reichen lasse.

Sprich mit Antonio, denn er vermag  
Bei meinem Bruder viel und wird den Steit  
Nicht unserm Freund und uns gedenken wollen.

**Leonore.** Ein Wort von dir, Prinzessin,  
gälte mehr.

**Prinzessin.** Ich kann, du weißt es, meine  
Freundin, nicht,

Wie's meine Schwester von Urbino kann,  
Für mich und für die Meinen was erbitten.

Ich lebe gern so stille vor mich hin  
Und nehme von dem Bruder dankbar an,

Was er mir immer geben kann und will.  
Ich habe sonst darüber manchen Vorwurf

Mir selbst gemacht; nun hab' ich überwunden.  
Es schalt mich eine Freundin oft darum:

Du bist uneigennützig, sagte sie,  
Das ist recht schön; allein so sehr bist du's,

Daß du auch das Bedürfnis deiner Freunde  
Nicht recht empfinden kannst. Ich laß' es gehn

Und muß denn eben diesen Vorwurf tragen.  
Und desto mehr erfreut es mich, daß ich

Nun in der That dem Freunde nutzen kann;  
Es fällt mir meiner Mutter Erbschaft zu,

Und gerne will ich für ihn sorgen helfen.  
**Leonore.** Und ich, o Fürstin, finde mich im

Falle,  
Daß ich als Freundin auch mich zeigen kann.

Er ist kein guter Wirt; wo es ihm fehlt,  
Werd' ich ihm schon geschickt zu helfen wissen.

**Prinzessin.** So nimm ihn weg, und soll ich  
ihn entbehren,

Vor allen andern sei er dir gegönnt!

Ich seh' es wohl, so wird es besser sein.  
Muß ich denn wieder diesen Schmerz als gut  
Und heilsam preisen? Das war mein Geschick  
Von Jugend auf; ich bin nun dran gewöhnt.  
Nur halb ist der Verlust des schönsten Glücks,  
Wenn wir auf den Besitz nicht sicher zählten.

**Leonore.** Ich hoffe, dich, so schön du es ver-  
dienst,  
Glücklich zu sehn.

**Prinzessin.** Leonore! Glücklich?  
Wer ist denn glücklich? — Meinen Bruder  
zwar

Möcht' ich so nennen, denn sein großes Herz  
Trägt sein Geschick mit immer gleichem Mut;  
Alein, was er verdient, das ward ihm nie.

Ist meine Schwester von Urbino glücklich?  
Das schöne Weib, das edle große Herz!

Sie bringt dem jüngern Manne keine Kinder;  
Er achtet sie und läßt sie's nicht entgelten,

Doch keine Freude wohnt in ihrem Haus.  
Was half denn unsrer Mutter ihre Klugheit?

Die Kenntnis jeder Art, ihr großer Sinn?  
Konnt' er sie vor dem fremden Irrtum schützen?

Man nahm uns von ihr weg; nun ist sie tot,  
Sie ließ uns Kindern nicht den Trost, daß sie  
Mit ihrem Gott verfühnt gestorben sei.

**Leonore.** O, blicke nicht nach dem, was jedem  
fehlt;

Petrachte, was noch einem jeden bleibt!  
Was bleibt nicht dir, Prinzessin?

**Prinzessin.** Was mir bleibt?

Geduld, Leonore! üben konnt' ich die  
Von Jugend auf. Wenn Freunde, wenn Ge-

schwister  
Bei Fest und Spiel gesellig sich erfreuten,  
Hielt Krankheit mich auf meinem Zimmer fest,

Und in Gesellschaft mancher Leiden muß!

Ich früh entbehren lernen. Eines war,  
Was in der Einsamkeit mich schön ergökte,

Die Freude des Gesangs; ich unterhielt  
Mich mit mir selbst, ich wiegte Schmerz und

Sehnsucht  
Und jeden Wunsch mit leisen Tönen ein.

Da wurde Leiden oft Genuß und selbst  
Das traurige Gefühl zur Harmonie.

Nicht lang war mir dies Glück gegönnt, auch  
dieses

Nahm mir der Arzt hinweg; sein streng Gebot  
Zieth mich verstummen; leben sollt' ich, leiden,

Den einz'gen kleinen Trost sollt' ich entbehren.

**Leonore.** So viele Freunde fanden sich zu  
dir,

Und nun bist du gesund, bist lebensfroh.

**Prinzessin.** Ich bin gesund, das heißt, ich  
bin nicht krank;

Und manche Freunde hab' ich, deren Treue  
Mich glücklich macht. Auch hatt' ich einen

Freund —

**Leonore.** Du hast ihn noch.

**Prinzessin.** Und werd' ihn  
bald verlieren.  
Der Augenblick, da ich zuerst ihn sah,  
War vielbedeutend. Kaum erholt' ich mich